Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 16 (1912)

Artikel: Kleine Freuden
Autor: Zahn, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575293

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rudolf Münger, Bern. Die Berner Brunnenfiguren gratulieren zum neuen Jahr.

Kleine Freuden

Um der Menschen Mißgunst willen,
All des Glücks, das er mir nahm,
All des Leids, beschert im stillen,
Ward ich oft dem Tage gram.
Dann geschah's, daß Kinderlachen
Aus dem Lärm des Alltags sang,
Und der eine feine Klang
Hieß mich mit ihm Frieden machen.

Unglücksschwangrer Wolken Spinnen,
Wilder Wetter zorn'ger Schlag,
Rauher Regen rastlos Rinnen —
Schwer und trüb war mancher Tag.
Doch, eh' ihm die Augen brachen,
Hob er leuchtend sie nochmal,
Und der eine goldne Strahl
Hieß mich mit ihm Frieden machen.

Diese Welt ist eine Irrnis,
Schmerzdurchwachsen, zornverbaut,
Aber zwischen Dorn und Wirrnis
Blüht ein blaues Wunderkraut.
Und ich lernte längst mich bücken
Und statt Rosen, brennend rot,
Zwischen Mühsal, zwischen Not
Blaue kleine Freuden pflücken.

Ernst Zahn, Göschenen.

Hansjakobs Brautfahrt.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Erzählung von Marie Frei-Uhler, Höngg.

(Schluß).

Nach dem Abendmahl schüttete Margret einen mächtigen Korb voll Bohnen auf den Tisch. Marei brachte fünf blanke Messerlein, und ehe sie sich versahen, hatten Heini Züricher und Herr Hansjakob eines in der Hand und wurden freundlich zur Arbeit geladen. Magdalene aber begann zu erzählen:

„Wenn Ihr von der großen Buche dort dem Weglein nachgeht, so kommt ihr in den Waldgrund und zum Jägerhof. Dort duften im Frühling Veilchen zu Tausenden, im Sommer ist's fein kühl bei den vielen Tannen und den laufenden Bächlein, aber im Herbst wird's einem dort schwer ums Herz, und im Winter ist's trostlos einsam und leer. Als unsere Eltern Hochzeit hielten, zogen im Jägerhof zu den Brüdern Hans und Heinrich Haller zwei junge Frauen ein. Hans Haller hatte eine heimatlose Magd Johanna gefreit, Heinrich sein Bruder aber eine hiesige reiche Bauerntochter. Die Brüder waren grämlichen Wesens und suchten in der Welt nichts als Füchse und Hasen und Rehböcke, die im Waldgrund sich freuten. Dafür hielten die Frauen in Traulichkeit zusammen. Bald kam die Macht des Jägerhofes in Frau Johannas Hände; denn sie besaß große Festigkeit und Klugheit. Ihr Knabe Hans war im selben Alter wie Frau Katharinas Bube Heinrich, und mit den beiden spielte des Heinrich kleines Schwesterlein Kätherle. An einem Herbstmorgen, als die Väter im Walde jagten und man der Hunde Bellen weithin hörte, ergriff die Lust auch die beiden zwölfjährigen Knaben. Hans fand eine alte Flinte, und er lud sie. Um den ersten Schuß auf das dürre Bäumlein am Bach stritten sie sich. Hans, der Stärkere, riß die Flinte an sich, der Schuß ging los, und im grünen Grase lag der junge Heinrich Haller, der Katharina Haller Sohn, und war tot. Sein Schwesterlein aber, das am Wasser gespielt, war von jener Stunde an ein schwach kränklich Kind, das vor jedem lauten Ton und vor jedem Tröpflein Blutes in bleichen Schrecken fiel. Ich ging in jenem Jahre unter den Kleinsten zur Schule. Ich sehe jetzt noch den großen blonden Knaben Hans Haller vor mir, wie still er seit jenem Schreckenstag einherging, gemieden von allen Gefährten; denn einer hatte es verkündet, daß Hans Haller nun leeren Leibes herumlaufe, weil der Teufel seine Seele genommen. Nur das Anneli ging mit ihm, das neben mir saß und ein feines liebliches Kind war. Seines Vaters Hütte stand auch im Waldgrund, und ich sah den Hans und das Anneli oft Hand in Hand durch den großen Schnee